Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 654. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 19. September 1887.

Der Parteitag in Liegnitz.

H. Liegnitz, 19. September.

Der gestern Nachmittag 3 Uhr im Saale des Badehauses abgehaltenen Versammlung liberaler Wähler des Liegnitz-Goldberg-Hainauer Wahlkreises ging am Vormittag ein Parteitag der deutschfreisinnigen Partei Niederschlesiens voran. Derselbe nahm, wie bereits berichtet, einen allseitig befriedigenden Verlauf. Es waren über 100 Delegirte der Partei aus den einzelnen Wahlkreisen anwesend, abgesehen von Liegnitz selbst, das gleichfalls eine Anzahl Delegirter stellte. In einer sehr animirten, lebhaften Debatte wurden von den Vertretern der Partei in den einzelnen Wahlkreisen unter gleichzeitiger Anführung von Thatsachen sehr detaillirte Berichte über die Verhältnisse in denselben erstattet. Aus diesen Berichten ergab sich, daß die freisinnige Partei in Niederschlesien immer noch den alten Boden besitzt, den sie bisher gehabt hat. Die Delegirten verließen die Versammlung mit dem einmüthigen Entschlusse, in den einzelnen Wahlkreisen eine noch festere, nachhaltigere Organisation der Partei herbeizuführen und schon jetzt die Wahlen für die nächste Wahlcampagne vorzubereiten. — Der bisherige Geschäftsführer der Partei für Niederschlesien, Stadtverordneten-Vorsteher Jordan-Glogau wurde einstimmig als solcher wiedergewählt und nahm die Wahl dankend an. Mit einem Hoch auf den Abgeordneten Rickert, der die Verhandlungen auf Wunsch der Versammlung geleitet hatte, und einem von diesem ausgebrachten Hoch auf die freisinnige Partei, wurde der Parteitag gegen 1 Uhr geschlossen. Außer Herrn Rickert nahmen an demselben auch die Reichstags- resp. Landtags-Abgeordneten Dr. Barth, Eberty, Friedländer, Goldschmidt, Halberstadt und Simon-Lissa, sowie die früheren Abgeordneten Hintze, v. Hönika und Schröder theil.

An die Verhandlungen schloß sich unmittelbar ein gemeinsames Essen an, bei welchem Stadtverordneten-Vorsteher Mattheus-Liegnitz die Theilnehmer im Namen der hiesigen Parteigenossen mit warmen Worten begrüßte. Die lange Reihe der Toaste eröffnete Abgeordneter Rickert mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Die deutschfreisinnige Partei, führte derselbe aus, sei aufrichtig monarchisch; sie sei der Meinung, daß die Monarchie eine Institution sei nicht blos zum Schutze der Macht unserer Nation, sondern auch zum Schutze des geistigen und rechtlichen Eigenthums, welches dieselbe in Jahrhunderte langem Kampfe erworben. Darum gelte ihr erstes Hoch jederzeit dem Schirmherrn deutscher Macht und deutscher Verfassung, deutschen Rechtes und deutscher Cultur. Die Versammlung stimmte begeistert in dieses Hoch ein. Von den weiteren Trinksprüchen erwähnen wir noch das Hoch des Redacteurs Dürrholt-Hirschberg auf die anwesenden Abgeordneten, das von Dr. Barth mit einem Hoch auf die freisinnige Bürgerschaft von Liegnitz beantwortet wurde.

Bald nach Aufhebung der Tafel folgte eine Versammlung der liberalen Wähler des Wahlkreises Liegnitz-Goldberg-Hainau. Dieselbe war ungemein zahlreich aus Stadt und Land besucht, der große Saal des Badehauses war in all seinen Räumen dicht gefüllt.

Stadtverordneten-Vorsteher Mattheus eröffnete die Versammlung gegen 3¼ Uhr, indem er die Anwesenden begrüßte und darauf hinwies, daß das Haus der Abgeordneten die Liegnitzer Wahl für ungiltig erklärt habe und in Folge dessen Neuwahlen stattzufinden hätten. Leider habe der bisherige hochverdiente Vertreter des Wahlkreises, Pastor Seiffarth, die bestimmte Erklärung abgegeben, mit Rücksicht auf seine schwer angegriffene Gesundheit eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Die Anwesenden, welche seine Verdienste um die liberale Sache im Allgemeinen und um seinen Wahlkreis im Besonderen kennen, würden alle das Bedürfniß fühlen, dem Scheidenden ihren Dank und ihre Anerkennung auszusprechen, und er ersuche sie, dies zu thun, indem sie sich von ihren Plätzen erheben. Die Versammlung kam dem einmüthig nach, worauf zunächst Kammergerichtsrath Schröder-Berlin, der an Stelle des Pastors Seiffert neben dem zweiten bisherigen Abgeordneten, Director Goldschmidt, als Candidat der deutschfreisinnigen Partei aufgestellt ist, das Wort ergriff. Wenn er, führte derselbe aus, als Candidat für den Wahlkreis von Freunden aufgestellt worden, so sei dies sicher in der Erwägung geschehen, daß in der heutigen Lage des Vaterlandes alle persönlichen und localen Interessen und Wünsche zurückzutreten haben vor den allgemeinen Gesichtspunkten der bürgerlichen und politischen Freiheit und Gerechtigkeit. Das sei auch seine persönliche Ueberzeugung, und wenn er sich darin mit den Wählern zusammenfinde, so stelle er sich denselben voll und ganz zur Verfügung. Freilich werde vielleicht Mancher im Stillen fragen, ob es nichts Höheres gebe, als das Interesse der bürgerlichen und politischen Freiheit, ob nicht das Wohl und das Interesse des Vaterlandes höher stehe, aber liberal seien wir doch nur, weil wir aus der Geschichte die Erfahrung geschöpft, daß das Interesse des Vaterlandes und des Staates eng geknüpft sei an die bürgerliche und politische Freiheit und die gleiche politische Gerechtigkeit. Nur in diesen wachse der Staatsbürger unlöslich mit dem Staate zusammen und nur sie lockern den Boden derartig, daß die Keime der Vaterlandsliebe tief und unzerreißbar in Gemüth und Herz des Bürgers eindringen. Man sage wohl, dem sei ja vollständig genügt, indem ja die Verfassung einen unangefochtenen Bestand habe. Aber es genüge doch nicht, daß die Verfassung äußerlich in unangefochtener Wirksamkeit sei, man müsse doch auch thatsächlich die Consequenzen derselben ziehen, sonst täusche man sich über die augenblickliche Lage des Vaterlandes. Man mache heut der liberalen Partei den Vorwurf, sie sei radical geworden; die Partei halte aber nur an den alten unerschütterlichen Grundsätzen und Zielen der liberalen Partei fest. Des Redners politische Stellung wurzele in der Ueberzeugung, daß aller Fortschritt sich nur in Compromissen vollziehe; er sei ein Mann der Mitte und die Extreme widerständen ihm, trotzdem hoffe er aber allezeit der liberalen Ueberzeugung treu zu bleiben. Man spreche so viel von einer Mittelpartei. Beherrschte nicht einst die große nationalliberale Partei Reichs- und Landtag? War das nicht die Mittelpartei? Der Reichskanzler selber habe diese Entwickelung gestört. Könnte Redner sich die Möglichkeit vorstellen, die nationalliberale Partei auf der alten Grundlage, als Vertheidigerin der bürgerlichen und politischen Freiheit, der gleichen Gerechtigkeit gegen alle Stände, so würde er dazu die Hand bieten.

Redner geht im weitern auf einige Aeußerungen conservativer Zeitungen ein, die das Verhältniß der conservativen Partei zur nationalliberalen ins Auge fassen und beweisen, daß die Nationalliberalen bei dem Bündniß mit der anderen Partei nichts von ihren alten liberalen Grundsätzen retten könnten. Herr Miquel selbst hat in der letzten Session erklärt, daß sie die Subvention, welche die Brenner durch das Branntweinsteuergesetz erhalten, nicht billige; da aber ein anderes Gesetz jetzt nicht zu erreichen sei, werden sie wenigstens dieses annehmen. Was die Steuerfragen anlange, so huldige er, Redner, dem Grundsatze, daß alle Steuern, für die nicht ein augenblicklicher Verwendungszweck vorliege, die also gewissermaßen auf Vorrath bewilligt wurden, staatsgefährlich seien. Was habe es nicht damals für ein Aufsehen erregt als für die Armeeorganisation 7 Millionen Thaler gefordert wurden. Jetzt habe man 200 Millionen neue Steuern, ohne daß man weiß, wozu sie eigentlich verwendet werden sollten. Es erscheine jetzt fast als ein Unglück, wenn etwas unversteuert bliebe, das noch eine Steuer ertragen könne. Was die Möglichkeit der Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden betreffe, so bestehe darüber in der liberalen Partei vollkommene Uebereinstimmung; nur sei darauf zu achten, daß bei einer eventuellen Uebernahme die reichen Gemeinden nicht zu viel bekämen und die armen zu wenig, und daß dann auch die Communen auch die öffentlichen Lasten übernehmen, die der Staat bisher getragen hat. Auch komme hier die Schwierigkeit hinzu, daß in den östlichen Provinzen die Gutsbezirke außerhalb des Gemeindeverbandes stehen. Auf dem Gebiete des Communalsteuerwesens liege Anlaß zu großen Reformen vor. Die Hoffnung, die man auf die Kreisordnung in Betreff der Ausdehnung der Selbstverwaltung gesetzt, sei zu Schanden geworden. Man sei genöthigt, jetzt vorzugsweise die Aufmerksamkeit auf die Verwaltung zu richten, denn es scheine, als ob das öffentliche Recht, ohne daß es von den allein dazu berechtigten gesetzgebenden Factoren geändert worden sei, in der Hand der Verwaltung sich verändere, wie z. B. das Verfahren in dem Diätenprocesse zeige. Redner stellt sich schließlich den Wählern zur Verfügung und will event. seine ganze Kraft in der von ihm entwickelten Richtung für das Interesse der Partei einsetzen. Seine Seele gehöre ganz und voll dem König und dem Vaterlande, aber auch der bürgerlichen und politischen Freiheit. (Anhaltender Beifall.)

Hierauf nimmt der zweite Candidat, Director Hauptmann a. D. Goldschmidt, das Wort, indem er erklärt, daß er in Rücksicht auf die am nächsten Mittwoch stattfindende Versammlung heut nur auf wenige Bemerkungen sich beschränken würde. Er wolle nur die eine Bemerkung machen, daß es ihm scheine, als ob dem deutschen Volke das Gefühl der Unabhängigkeit verloren gegangen sei, als ob ein Theil des Volkes sich jeder eigenen Meinung begeben wolle, und ein anderer Theil muthlos geworden sei. Der Liegnitz-Goldberg-Hainauer Wahlkreis sei seit lange ein Hort des kirchlichen und politischen Liberalismus gewesen und werde das Gefühl der Unabhängigkeit auch ferner wahren. Die liberalen Abgeordneten seien nicht auf Rosen gebettet; aber man werde und solle den Muth nicht verlieren. Die Partei sei schon viel kleiner gewesen, und habe sich doch wieder emporgeschwungen. (Bravo.)

Nachdem sodann der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung ausgesprochen, werden dieselben einstimmig als Candidaten für den Wahlkreis proclamirt. Demnächst erbittet sich noch der bisherige Abgeordnete Pastor prim. Seiffarth das Wort, um der Versammlung für das ihm bisher geschenkte Vertrauen zu danken. Die 8 Jahre, die seine Wähler ihn nach Berlin geschickt hätten, seien die schwersten Jahre seines Lebens gewesen, denn ein Abgeordneter des Volkes müsse mit der ganzen Seele bei der Sache sein und die Ueberzeugung, die er ausgesprochen, auch vertreten. Er müsse mit aller Kraft widerwärtige Strömungen bekämpfen. Redner habe alle Angriffe in dem Bewußtsein getragen, daß er von dem Vertrauen seiner Wähler getragen sei. Jetzt aber müsse er sich auf den Rath der Aerzte zurückziehen, wenn es ihm nicht, wie manchem anderen Genossen ergehen solle, der in der Blüthe der Jahre dahingerafft wurde. Daß es ihm, dem Redner, schwer falle, sagen zu müssen, er könne nicht mehr nach Berlin gehen, brauche er wohl nicht zu versichern, und auch wohl nicht, daß es nicht Wankelmuth sei, was ihn dazu veranlasse. Wenn er auch jetzt in der Zurückgezogenheit lebe, so werde er doch den Grundsätzen treu bleiben, die er bisher vertreten, und er freue sich, in Herrn Kammergerichtsrath Schröder einen würdigen Nachfolger erhalten zu haben. Die freisinnige Partei sei als Umsturzpartei verschrien. Wenn wir aber doch gemeint haben, daß das, was wir thun, wir aus Patriotismus und Liebe zum Vaterlande, aus Liebe zu unserem Könige und zu Kaiser und Reich thun, so werden wir uns diese Ueberzeugung nicht rauben lassen. Da ihm heute übertragen worden sei, die Versammlung zu schließen, so bitte er die Anwesenden zum Schluß auszurufen: „Unser Kaiser Wilhelm lebe hoch!"

Die Versammlung stimmt begeistert dreimal in das Hoch auf den Kaiser ein. Der Vorsitzende schließt hiermit die Versammlung und tritt den Vorsitz für die sich unmittelbar anschließende allgemeine Versammlung liberaler Wähler Mittel- und Niederschlesiens an den Stadtverordneten-Vorsteher Jordan-Glogau ab. Derselbe ertheilte nach einigen einleitenden Bemerkungen zunächst das Wort dem Abgeordneten Dr. Barth.

Geehrte Herren! Das lebhafte Interesse an unserer Partei, welches seit einer Reihe von Wochen unsere Gegner gezeigt haben, indem sie, ich kann sagen, mit Ungeduld darauf drangen, wir sollten einmal uns auf einem Parteitage aussprechen, hat allerdings den heutigen Parteitag nicht veranlaßt. Aber ich glaube, wir sollten ihnen trotzdem für ihre Freundlichkeit dankbar sein, obgleich uns andererseits auch nicht überraschen kann, daß jene Herren an unserem Parteitage vorzugsweise Interesse haben. Denn welches Interesse sollten sie wohl an einem eigenen Parteitage haben? Sie können kaum interessante Fragen haben. Die Billigung der gegenwärtigen Politik steht ja auf einem Parteitage der Cartellparteien fest. Die Melodie ist so oft gepfiffen worden, daß kaum eine neue Variation denkbar ist. Ich erkenne andererseits dankbar an, daß jene Herren, da sie selbst unter einer solchen dictatorischen Fuchtel stehen — ich brauche nicht zu sagen, wer der Dictator ist — wenigstens wünschen, wir selbst sollten unter keine Fuchtel kommen. Ich muß sagen, in diesem Auftreten der Gegner liegt ein Punkt, den ich acceptire. Wenn

---

Stillleben.

[49]

Roman aus dem Französischen von **Edouard Cadol.** *)

Autorisirte Uebersetzung.

„Uebrigens muß es während unseres Aufenthaltes in Luchon ersichtlich gewesen sein.

„Ich will noch mehr gestehen, wenn Du es wünschest; nämlich, daß seine Anschauungsweise mir hochsinnig scheint und daß ich nichts an ihm auszusetzen finde.

„Zudem sind seine Eltern charmant gegen mich gewesen.

„Sie haben mich mit einer Güte aufgenommen, die mir fühlbar war. Ich bin ihnen dankbar dafür.

„Und um Alles zu sagen . . . denn ich sehe wohl, daß Du es wünschest . . . wenn Jemand mir in dem Sinne gefallen könnte, den Du diesem Worte beilegst, so wäre es eher Herr Georg v. Belley als ein Anderer.

„Ich spreche ganz offenherzig, wie Du siehst!"

„Wenn dem so ist," fragte Aglaja, „warum weigerst Du Dich dann, seine Frau zu werden?"

„Laß mich ausreden," unterbrach sie das junge Mädchen, in der Hoffnung, ihren Entschluß durch Gefühlsrücksichten zu beeinflussen, welche allein im Stande waren, sie zu rühren.

„Vielleicht weißt Du es nicht, mein liebes Kind, aber Deine Weigerung betrübt uns.

„Ich spreche Dir nicht von Georg. Kein eigennütziges Interesse leitet ihn; er ist reicher als Du; die Familienverbindung mit uns trägt ihm nicht die Befriedigung irgend eines Ehrgeizes ein, da wir ja keinen Einfluß besitzen, keine glänzende Stellung einnehmen.

„Seine Herkunft und sein Name haben ein aristokratisches Gepräge, welches den unsrigen fehlt.

„Daraus erhellt, daß er, wenn er Dich zur Ehe verlangt, dem Zuge seines Herzens gehorcht. Also ist es ganz natürlich, daß Deine Weigerung ihn schmerzt.

„Aber auch seine Familie, die Dich liebgewonnen hat, Dein Vater, der so sehr um Dein Glück besorgt ist, der es dort gesichert wüßte, ich selber, die ich bereit bin, Denjenigen zu lieben, welcher Dich lieben wird, und die ich volles Vertrauen zu jenem jungen Manne hege, mit einem Worte, wir Alle, wir sehen es mit Bedauern, daß Du in diesem Sinne geantwortet hast.

„Du hast doch wenigstens einen Grund dafür? Willst Du ihn mir nennen, meine Tochter?'

„Nun, Mama," meinte Angela; „der Grund ist, daß ich nicht ans Heirathen denke."

Sie neigte sich zu ihrer Mutter und umschlang sie.

„Pah!" sagte sie in muthwilligem Tone. „Lassen wir das. Ich habe noch lange Zeit dazu!"

„Zeit!" versetzte Aglaja. „Ja; wenn man nur Dein Alter in Betracht zieht.

„Nein; wenn man auf die Klugheit hört, welche uns räth, dasjenige nicht gering zu schätzen, was sich später vielleicht nicht mehr bietet.

„Angela, Du bist nicht aufrichtig; Du sagst nicht Alles! . . ."

„Ich?"

„Ja Du. Du hast Angst! . . ."

„Angst?"

„Ich verstehe," sagte Aglaja mit sichtlicher Erregung; „mein Beispiel, die Weise, in der Du erzogen werden mußtest, zwischen entzweiten Eltern . . ."

„Mama!" rief das junge Mädchen lebhaft. „Sprich nicht davon, ich beschwöre Dich! . . ."

Die junge Mutter, der Angela's Blässe auffiel, war anfangs betroffen.

Dann schmetterte eine herzzerreißende Besorgniß sie zu Boden:

„Ich weiß es jetzt!" sagte sie; „das ist der wunde Punkt; das ist die Erklärung für Deine Handlungsweise.

„Aber ich kann Dich nicht in diesem Glauben lassen, meine Tochter; ich darf, ich will es nicht dulden, daß Du in dieser Beziehung einen Hintergedanken hegst . . ."

„Ich hege keinen . . ."

„Doch! Ich fühle, ich sehe es."

„Mama!"

„Du mußt mich anhören, Du mußt . . ."

Angela hatte sich mit einer jähen Bewegung erhoben; das Gesicht von Schrecken entstellt, rief sie:

„Ah! nein! sage mir nichts!"

Erstickt, mit zerrissener Seele, richtete Aglaja sich ihrerseits auf und senkte ihren angstvollen Blick in die Augen ihrer Tochter.

„Ah! . . ." sagte sie mit wankender Stimme, was fürchtest Du denn zu erfahren?

„Mit welchem Verdachte hat man mich befleckt? Was hat man Dir gesagt?

„Nichts! nichts, Mama! aber . . . ich will nichts wissen."

„Aber Du kannst es wissen!" rief die junge Mutter außer sich, indem sie das Handgelenk ihres Kindes krampfhaft umfaßte.

Und auf die Gefahr hin, sie zu ihrem Richter zu machen, würde sie Alles gesagt haben, wenn Angela nicht, gebrochen, verzweifelt, von krampfhaftem Schluchzen erstickt, auf den Teppich niedergesunken wäre.

Man mußte sie sich beruhigen lassen, bevor man weiter sprach.

Aglaja sah das ein. Sie hob sie auf und führte sie schweigend zur Thür.

„Geh auf Dein Zimmer," sagte sie; „geh! . . ."

Das Kind ließ sich das nicht zweimal sagen.

Sie war halb wahnsinnig von den Vorwürfen, welche sie sich machte. Sie hatte nicht vorausgesehen, daß ihre Mutter sie so völlig mißverstehen, ihr Gedanken dieser Natur zuschreiben könnte.

Jenes Complot, das sie für unschuldig gehalten, schien ihr jetzt abscheulich.

Sie sah die beleidigenden Folgen desselben für die Mutter, welche sie anbetete, welcher sie nie den geringsten Verdruß zu bereiten gewünscht hätte.

Und sie hatte sie unabsichtlich gekränkt, verwundet.

Wie sie sich zürnte! Würde sie Thränen genug haben, um die sie überwältigende Reue wegzuwaschen?

Was Aglaja betrifft, so ließ die Reaction in der Stille und Einsamkeit des Salons sie betäubt zurück.

Auch sie hatte nicht vorausgesehen, daß eine solche Krise eintreten könnte. Es war der letzte Schlag.

Ein brennender Zweifel drückte sie zu Boden:

Verdächtigte Angela ihre Mutter der Unwürdigkeit . . . einer sträflichen Aufführung?

Ah, mein Gott! wer würde diesen Zweifel lösen? Und wer . . . wer würde den Verdacht ihres Kindes zerstreuen, wenn die Unglückliche wirklich einen solchen gefaßt hätte?

Frau Desrivel kam nach Hause, in unzufriedener Stimmung.

Der Notar hatte nichts vorbereiten lassen. Man mußte warten, in Paris bleiben.

Sie trat mit gerunzelten Brauen in den Salon; aber als sie das in Thränen gebadete Antlitz ihrer Tochter sah, hatte sie eine gute Regung.

„Aglaja! . . ." sagte sie herbeieilend.

„Ach, Mutter, Mutter!" rief die junge Frau mit einem Weheschrei aus. „Wozu haben Sie mich verleitet! Warum habe ich auf Sie gehört!"

Zu einer anderen Zeit würde die Wittwe sich ob dieser Anspielung auf die Vergangenheit empfindlich gezeigt, sich zur Wehre gesetzt haben.

Aber Aglaja's Schmerz war zu tief. Die mütterlichen Fibern begannen in dem Busen der alten Dame zu vibriren.

Frau Desrivel konnte sich der Rührung nicht erwehren.

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

man uns von allen Seiten zuredet: laßt euch nicht unter die Botmäßigkeit einzelner Führer bringen, dann sage ich: das acceptire ich. Gerade bei uns Liberalen beruht die ganze politische Existenz auf der Grundlage der freien Kritik, und diese wollen wir nicht blos nach außen zur Geltung kommen lassen, sondern wir wollen die freie Kritik im Interesse der Partei auch in der eigenen Partei üben. Man wird also von Seiten der Gegner aus diesen Auseinandersetzungen folgern, wir seien eine Partei, die in der Zersetzung begriffen sei. Daran, daß man Jemanden todt sagt, ist aber noch Niemand gestorben. Wir haben nun die Aufgabe, den Gegnern in den Wahlkreisen, die uns zugänglich sind, zu beweisen, daß wir leben. Das Leben, das allein für die Partei wichtig ist, ist das Leben, welches aus den einzelnen Wahlkreisen selbst emporquillt; das ist wirkliches Leben. Wenn man glaubt, daß man durch kunstvolle Machinationen im politischen Leben große Erfolge erzielen kann, so ist das eine Täuschung. Was große Erfolge im politischen Leben erzielt, ist das Leben, das aus der freien Ueberzeugung herauskommt. Unser Grundgegensatz zu unsern Gegnern, sowohl der Socialdemokratie als den Cartellparteien, ist der, daß wir sagen, alles, was im Wege des Zwanges geschieht, steht auf schwacher Grundlage, nur dasjenige, was freiwillig geschieht, kann dauernd Bestand haben. Deshalb wenden wir mechanische Kraftmittel nicht an, sondern wir wollen, daß nur die selbstständige Ueberzeugung des deutschen Mannes maßgebend sein soll für die politische Stellung. Daher beklagen wir auch, daß von vielen Seiten, auf denen die Macht ist, vielfach Bemühungen gemacht werden, an Stelle der freien Ueberzeugung den einfachen stummen Gehorsam zu setzen. Ein Volk, welches blos gehorsam ist, ist ein Sclavenvolk. Ich fordere Sie, die Sie hier versammelt sind, auf, nicht zu erschlaffen, Sie sollen mitwirken und insbesondere innerhalb der eigenen Partei nicht mit der Kritik hinter dem Berge halten.

Nun lassen Sie mich, von diesem Gesichtspunkte ausgehend, einige Punkte berühren. Sie wissen, daß man erklärt hat, die Behandlung der socialpolitischen Frage sei ein Punkt, wo wir in uns selbst uneinig wären; das beweise die Frage der Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, der Einschränkung der Sonntagsarbeit u. s. w. Ich will offen über diesen Punkt reden. Niemals, so lange die Partei besteht, ist darüber innerhalb der Partei die geringste Meinungsverschiedenheit gewesen, daß Alles, was geschehen könne, auch geschehen solle, vorausgesetzt, daß Diejenigen, welche man damit bedenken will, nicht in eine schlechtere Situation kämen, als wie sie augenblicklich haben. Nun kommt etwas Weiteres hinzu. Nachdem die Frage seit Jahr und Tag discutirt wurde und man in der letzten Reichstagssession sich über eine gewisse Beschränkung der Frauenarbeit im Wege des Gesetzes geeinigt, was geschah? Man sollte denken, die Regierung würde mit beiden Händen zugreifen. Wir sehen aber, daß, obgleich der Reichstag seit einer Reihe von Monaten geschlossen ist, zwischen den verbündeten Regierungen von dieser socialreformatorischen Gesetzgebung keine Rede ist. Das ist ein merkwürdiges Zeichen.

Es ist noch nicht zwei Jahre her, daß bei der Frage der Sonntagsarbeit Fürst Bismarck an einem einzigen Tage fünfmal das Wort ergriff, um sich dagegen zu verwahren, daß ohne Weiteres eine Einschränkung der Sonntagsarbeit im Wege der Gesetzgebung erfolgen könne. Mir liegt es völlig fern, der Regierung aus ihrem Verhalten einen Vorwurf machen zu wollen, aber ich muß sagen, etwas Lächerlicheres kann es doch nicht geben, als wenn Diejenigen, welche das, was herausgekommen ist, nicht acceptiren wollen, uns zum Vorwurf machen, daß wir nicht weit genug gegangen sind. Die ganze Politik, wie sie seit 1879 verfolgt wird, ist im eigentlichen Sinne des Wortes eine demagogische. Sie ist es deshalb, weil von allen Seiten mehr oder weniger das Gefühl in die Massen hineingebracht wird, als sei es nothwendig, daß man dem Wähler etwas bieten müsse. Das ist in meinen Augen demagogisch und damit kann man nicht die wahren und großen Ziele des Landes befördern. Nein, m. H., lassen Sie darüber keinen Zweifel aufkommen. Die Politik, die wir vertreten, ist keine Politik der Geschenke. Wir vertreten die Politik der Gerechtigkeit, und derjenige, der sich nicht völlig darüber klar ist, daß das eigentlich des Pudels Kern in der Politik ist, der gehört nicht in unsere Partei. (Bravo.) Wir können nicht häufig genug unsere Pflicht und die Pflicht der Gesetzgeber schärfer betonen. Wir haben häufig die Erfahrung gemacht, daß der Einzelne fragte: was geht die Sache mich an, ich kann bequem leben, ich könnte mit dem Herrn Landrath und dem Regierungspräsidenten auf dem besten Fuße leben, wenn ich es nur sein lassen wollte, gerade meine Ueberzeugung zu bekennen. Ja, m. H., wer sich nicht darüber klar geworden ist, daß gerade im Bekennen der eigenen Ueberzeugung der Hauptreiz des Lebens liegt, der versteht überhaupt keine Politik. (Bravo!)

Nun etwas über socialpolitische Dinge. Man hat uns in dieser Beziehung vielfach angegriffen, und zwar gerade in der officiösen Presse. Redner verliest einen hierauf bezüglichen Passus der „Nordd. Allg. Ztg." und fährt dann fort: Also daß wir nicht für obligatorische Arbeitsbücher eintreten, soll ein neuer Beweis sein für die nationale Unfruchtbarkeit unserer Partei. Aber wir wollen keine Socialreform, die durch derartige Mittelchen einen großen Theil der Bevölkerung unter Polizei-Controle bringen will. Jedes frei regierte Volk ist conservativ. Ganz begreiflich, denn wenn ein Volk in freien Institutionen groß geworden ist, dann werden diese freien Institutionen ihm lieb werden. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß kein conservativeres Volk existirt, wie das Volk der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es ist nirgends schwerer, als in Amerika, eine Verfassungsbestimmung zu beseitigen. 50 Jahre hat es gebauert, ehe man mit jenem Punkte, der in der That ein schwer wiegender Fehler der Grundverfassung war, aufgeräumt hat, mit der Sclaverei. Nun sehen Sie sich bei uns um: Haben wir nicht erlebt, daß, wie aus der Pistole geschossen, der Plan in den Zeitungen auftritt, die dreijährigen Legislaturperioden auf 5 Jahre auszudehnen? Sofort meinen die conservativen Organe: Das ist eine gescheidte Idee; so muß es gemacht werden. Ist das conservativ?

Wir haben auf jenem Gebiete, das man das Gebiet der Polizeimaßregeln bezeichnen könnte, im Laufe der letzten Jahre merkwürdige Erfahrungen gemacht. Wir haben das Socialistengesetz erlebt, ein Gesetz, das unserer freisinnigen Idee am meisten schadet, weil es uns unmöglich macht, Auge in Auge mit den Socialdemokraten zu verhandeln.

Nach einer kurzen, durch einen Zwischenruf veranlaßten Unterbrechung fährt Redner fort: Was ich noch viel mehr beklage, ist, daß durch derartige Ausnahmemaßregeln die Polizei mehr und mehr Gewalt in die Hand bekommt und überhaupt der Sinn für die staatliche Entwickelung mehr und mehr vermindert wird. Wir erleben Interpretationen der Gesetzgebung, die man früher für unglaublich gehalten haben würde. Redner geht des Näheren auf eine Interpretation einer Stelle des allgemeinen Landrechts bei Gelegenheit des Processes Lüders ein, die seiner Meinung nach, wenn sie richtig wäre, jedes weitere Gesetz überflüssig machen würde, und fährt dann fort: M. H.! Was ich im deutschen Vaterlande heute mehr als in früherer Zeit vermisse, das ist das Gefühl der Solidarität denjenigen gegenüber, die wegen ihrer Ueberzeugung verfolgt werden. Ich glaube, es wäre in der That von äußerster Wichtigkeit, daß sich, wenn irgend Jemand von der Macht in die Scheere genommen wird, sofort Genossen um ihn schaaren und alles mögliche thun, daß er in Wahrheit alle diejenigen Mittel bekommt, die erforderlich sind, um den Kampf mit der Macht aufnehmen zu können. (Zustimmung.) Es ist nothwendig, daß man in einer Zeit, wie die jetzige, nicht den Glauben an die Sache verliert. Leute, die nur auf unserer Seite sind, wenn wir die Macht haben, sind nicht im Stande, eine große Politik zu führen, und sind besonders nicht im Stande, daß sie in schweren Zeiten die große Sache würdig repräsentiren. Ich glaube, deshalb, nach der ganzen Art und Weise, wie diese Versammlung sich den politischen Fragen gegenüber gestellt hat, daß wir in der That die Erwartung aussprechen können, daß Jeder die dringende Aufforderung an sich selbst richte, immer mehr für die liberale Sache zu thun, und daß er von vornherein in Aussicht nimmt, daß wir noch mehr verfolgt werden wie vorher, daß er sich aber das Versprechen giebt und hält, trotzdem der schönen großen Sache, der Culturaufgabe, die sich die freisinnige Partei gestellt hat, das ganze Staatsleben auf freie Grundlage zu stellen und den Einzelnen zu einem den Nacken aufrecht tragenden Menschen zu machen, daß er diese Aufgabe erfüllen werde, soweit seine Kräfte reichen. (Rauschender Beifall.)

Hierauf nahm Abg. Rickert das Wort. Niederschlesien, so führte derselbe aus, gebührt der Ruhm, daß es in schwerer, trüber Zeit fest und aufrecht gestanden hat und nicht gewichen ist. Wenn auch der eine oder der andere Wahlkreis verloren gegangen ist, so ist doch das Unterliegen einer solchen Macht gegenüber immerhin noch eine Ehre, wenn die Minorität ihren Mann gestanden hat. Die Zeiten sind schwer für uns. Nicht blos der ganze Regierungs-Apparat wird gegen uns ins Feld geführt, auch unsere ehemaligen Freunde haben sich gegen uns verbunden und wir müssen es erleben, daß die Männer aus dem Volke heraus, die vor Allem die Interessen desselben wahrzunehmen vorgeben, sich gegen uns wenden und sagen: In diesem Entscheidungskampfe zwischen den Conservativen und Freisinnigen stehen wir Gewehr bei Fuß. Es ist das vielleicht das Schmerzlichste, was ich für meine Person tragen muß, daß die Mitglieder der Arbeiterpartei in dem schweren, für die ganze Zukunft unseres Vaterlandes entscheidenden Kampfe um die bürgerliche Freiheit ruhig mit ansehen, wie wir von den vereinigten Cartellbrüdern überrannt werden. Männer, die so handeln, übernehmen eine schwere Verantwortung für die Zukunft. Sie vergessen, daß sie dadurch gerade das, was sie am allerwenigsten wollen, herbeiführen, und daß eine radicale Umwälzung nothwendigerweise die Dictatur zur Folge hat. Ich möchte also denen, die es mit den Arbeitern wohl meinen, den dringenden Rath geben, nicht zu Verräthern an der eigenen Sache zu werden, nicht zurückzustehen in dem Kampfe, den wir jetzt führen und uns dem Ansturme der Cartellbrüder zu überlassen. Das bedeutet auch für sie Verluste, die sie vielleicht nie wieder einbringen werden.

Ja, der Kampf ist schwer, wir stehen trauernd an den Gräbern von Männern, die von den Folgen der Ueberarbeitung dahingerafft worden sind. Aber der Einzelne bedeutet nichts gegenüber der großen Sache. Ich kann sagen, mir sind die Stunden des Kampfes für Freiheit und Recht nicht schwer gewesen, sondern sie gehören zu den erhebendsten und großartigsten, die ich erlebt habe. Die Sache, die wir vertreten, ist groß und kann nie unterdrückt werden. Es ist ja doch ein erhebendes Bewußtsein, daß wir immer noch den Staatsgedanken hochhalten und trotz der Niederlage, die wir in dem einen oder anderen Wahlkreise erleiden können, uns nicht dazu bringen lassen, Anhänger der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik zu sein. Die Zeiten sind ja schwer, und der ganze Kampf geht ja nur darauf hinaus, uns zu unterdrücken. Mein Vorredner hat Ihnen ja gezeigt, wie besorgt unsere Gegner um unsere Parteitage sind. Auch der heutige Parteitag wird ihnen Veranlassung genug geben, sich mit uns zu beschäftigen. Man wird sagen: „Vertrauliche Besprechung! Ja, was wird da Alles vorgegangen sein! Resolutionen sind nicht gefaßt worden, das hat man nicht gewagt, denn sonst hätte sichs gezeigt, daß man nicht einig ist." Nun, ich kann sagen: Wir haben uns schon gestern Abend in Privatgesprächen dahin geeinigt, daß wir große, welterschütternde Resolutionen auf dem heutigen Parteitage nicht beantragen wollen. Das, was jetzt passirt, ist nicht derartig, daß wir uns darüber noch groß zu einigen brauchen, wir sind eben in all den Fragen einig, die gegenwärtig im Vordergrunde stehen. Also, der Parteitag für Niederschlesien ist ganz vortrefflich verlaufen. Ich habe zu meiner großen Freude gesehen, ein wie großes Capital von ganz vortrefflichen Rednern Niederschlesien noch in sich birgt, und es ist mir dies ein Beweis gewesen, daß wir noch lange nicht todt sind. Wir haben gehört, wo es noththut, und das freudige Bewußtsein bekommen und werden es mitnehmen, daß Niederschlesien die Hoffnung nicht täuschen wird, die wir auf dasselbe setzen. Wir werden also weiter handeln, und dazu brauchen wir keine Resolutionen. Wir haben aber aus der heutigen Vertrauensmänner-Versammlung das Gefühl mitgenommen, daß wir jetzt bald, und zwar in jedem Wahlkreise, an die positive, die Parteithätigkeit begleitende Arbeit gehen müssen, daß es nicht genüge, einige Wochen vor der Wahl die Wahlarbeit zu beginnen, sondern daß es nothwendig sei, dauernd die politischen Geschäfte als ernste Männer zu betreiben. Leider ist in vielen politischen Kreisen das Bewußtsein davon noch nicht so ganz eingebürgert. Jeder Einzelne muß in ernster, politischer Arbeit mitwirken. Die größte Furcht unserer Gegner ist es ja, daß von unserer Seite agitirt, d. h. den Wählern die Wahrheit nicht vorenthalten wird.

Ich möchte noch auf einen Punkt einige Augenblicke eingehen, der auch heute Vormittag schon zur Sprache gekommen ist, daß man nämlich die Meinung zu verbreiten sucht, wir seien nach links abgeschwenkt, und die Wähler möchten diese Schwenkung nicht mitmachen. Dem gegenüber erinnere ich Sie daran, wie seinerzeit die Fusion, d. h. die Vereinigung der Secessionisten mit der Fortschrittsparei, von nationalliberaler Seite, wenn sie beispielsweise von der „National-Zeitung", die uns heute gerade am heftigsten und in dem hochmüthigsten Tone der Ueberhebung bekämpft, mit Freuden begrüßt worden ist. Das Programm, mit welchem wir im Jahre 1884 in die Welt traten, wurde ausdrücklich von den Nationalliberalen als solches bezeichnet, das auch jeder von ihnen unterschreiben könnte. Was ist denn nun seitdem geschehen? Haben etwa die vereinigten liberalen Parteien radicale Politik getrieben? Ich könnte Ihnen Schritt für Schritt nachweisen, daß dieselben seit jenen Tagen in der That nichts gethan haben, was diesen ganzen Krieg, der gegen uns geführt wird, rechtfertigte. Unsere ehemaligen Freunde mögen allerdings fühlen, daß sie jetzt nicht auf Rosen gebettet sind, und ich kann sagen: „Ich beneide keinen von ihnen in ihrer gegenwärtigen Situation." Selbst wenn unsere Partei noch weiter zurückginge, wenn sie auf die Hälfte, auf ein Viertel ihres jetzigen Bestandes zurückginge, wenn sie zwei oder drei Abgeordnete in den Reichstag brächte, ich würde, wenn ich einer derselben wäre, stolz das Haupt emporheben, und wenn dies nicht der Fall wäre, ebenso stolz durch die Straßen gehen in dem Bewußtsein, daß ich nicht belastet bin mit der Verantwortlichkeit, die jene Herren auf sich geladen haben.

Was hat denn nun unsere Partei verbrochen? Unsere Gegner wissen, daß wir nicht so leicht todt zu machen sind; das ist unsere einzige Sünde! In diesem allgemeinen Kampfe uns gegenüber giebt es für uns kein anderes Mittel, als fest und unerschütterlich zusammen zu halten und uns den bürgerlichen Muth und das stolze Gefühl der Unabhängigkeit zu wahren. Ihnen allen und allen, die draußen stehen, möchte ich dieses Gefühl einimpfen. Nur das, und der Sieg ist unser! Alle jene, die jetzt mit krummem Buckel da stehen, werden sich verkriechen, wenn sie sehen, daß sie es mit Männern zu thun haben, die nicht gewillt sind, sich durch die erbärmlichsten Mittel ins Bockshorn jagen zu lassen, sondern fußend auf ihre bürgerlichen Rechte feststehen auf dem Platz, den sie einmal eingenommen haben.

Wen ich nur noch ganz kurz mit wenigen Strichen auf die einzelnen Fragen eingehe, die uns obliegen werden, so wiederhole ich zunächst, es ist jetzt an der Zeit, denn im November spätestens wird der Reichstag berufen, daß die Wähler sich organisiren, daß unsere Freunde in den einzelnen Wahlkreisen zusammentreten, die schwebenden Fragen bearbeiten und einen ausgiebigen Gebrauch von dem Petitionsrechte machen. Wir werden im Reichstage uns zunächst mit der wichtigen Frage der Alters- und Invalidenversorgung zu beschäftigen haben und es ist dringend zu wünschen, daß wenn die betr. Vorlage in den Reichstag kommt, die Männer unserer Partei sich, der ganzen Schwere der Verantwortung bewußt, mit dieser Frage auf das Eingehendste beschäftigen. Eins wissen wir aber schon jetzt: Wenn die Gelegenheit, einen großen socialpolitischen Schritt zu thun, gleichzeitig dazu benutzt werden soll, um unverbrüchliche Rechte und Freiheiten, die wir unsern Arbeitern errungen haben, das Coalitionsrecht u. s. w., zu schädigen und zu vernichten, daß wir dann uns darauf nicht einlassen können. Das ist eine Sache, die wir unter keinen Umständen acceptiren, und da möchte ich Sie schon heute auffordern, daß Sie im Verein mit den Arbeitern, die es trifft, in allen Wahlkreisen ihre Stimme erheben. Schon einmal ist diese Frage auf der Tagesordnung gewesen, und als damals die Conservativen die Sache anfaßten, da kamen in wenigen Wochen Petitionen mit 114 000 Unterschriften in den Reichstag, und wir haben gesehen, wie in wenig Wochen es immer stiller und stiller wurde und wie man die Courage nicht mehr hatte, die Sache weiter zu verfolgen.

Wir lernen also daraus, daß vor einer wirklich energischen Kundgebung der öffentlichen Meinung in Deutschland auch die gegenwärtige Majorität und auch die gegenwärtige Regierung zurückweicht.

Ich werde auf die Frage der Getreidezölle nicht näher eingehen. Eins aber möchte ich den ländlichen Herren, die hier sind, zurufen: Ihnen in Schlesien geht es gerade so wie uns Westpreußen. Unseren Bauern haben die landwirthschaftlichen Zölle nur Schaden gebracht, der sich in Thaler, Silbergroschen und Pfennige umsetzen läßt, weil das Getreide den natürlichen Weg nicht mehr nehmen kann, den es sonst eingeschlagen, und keine größere Genugthuung habe ich empfunden, als daß Herr v. Puttkamer-Plauth, der Bruder des Ministers des Innern, offen erklärt hat, er gestehe, die Schutzzollpolitik habe dem ganzen Osten mehr zum Schaden als zum Nutzen gereicht. Ich bitte Sie also dringend, beschäftigen Sie sich in Ihren Vereinen einmal mit der Frage der Getreidezölle. Jeder Zoll, der mehr aufgelegt wird, ist ein Schaden für die Landwirthe. — Was uns vor allem Noth thut, ist eine Landgemeindeordnung, die auch in den ländlichen Gemeinden die Selbstverwaltung zur Wahrheit macht. Eine Landgemeindeordnung ist nicht blos eine geistige und politische, sondern auch eine materiell große Wohlthat. Also die Frage einer Landgemeindeordnung, welche uns schon 1869 versprochen worden ist, soll der Ruf für die nächsten Wahlen sein. Man hat uns damals zugesagt, daß man mit einer Kreis- und Provinzialordnung anfangen werde, daß dann aber eine Landgemeindeordnung folgen solle. Nun werden Sie freilich sagen: diese gegenwärtige Kammer soll uns eine solche Landgemeindeordnung geben? Ja ich sage, selbst eine Gemeindeordnung von der gegenwärtigen Majorität ist mir immer noch lieber, als der chaotische Zustand, in dem wir uns immer noch befinden. Eine schlechte Gemeindeordnung würde der Boden sein, auf dem wir uns eine bessere erkämpfen. Das ganze Gerede von der Steuerreform ist blos ein Gerede in den blauen Dunst hinein, bevor wir nicht eine feste Grundlage einer Landgemeindeordnung, bevor wir nicht leistungsfähige und lebenskräftige Gemeinden haben und der Großgrundbesitz gleichberechtigt, aber nicht bevorrechtigt hineingebracht ist. Auch eine Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer ist gar nicht durchführbar, bevor wir nicht eine Landgemeindeordnung haben. Man spricht von einer Form der directen Steuern; eine solche ist aber für alle verfassungstreuen Parteien unmöglich, denn der Finanzminister hat einfach erklärt, auf eine Quotisirung, d. h. also auf eine Feststellung der Steuer nach Maßgabe des Bedürfnisses, lasse er sich nicht ein, und ebenso hat er gesagt, das Recht der Reichsunmittelbaren, welche jetzt keine Steuer zahlen, müsse unangetastet bleiben. Einer Steuerreform, welche diesen verfassungswidrigen Zustand nicht beseitigt, können wir nicht zustimmen. Wir werden und müssen verlangen, um die Unabhängigkeit der Wähler zu mehren, daß die Steuereinschätzungen nicht mehr unter Mitwirkung der Landräthe und vom Minister abhängiger Beamten vollzogen werden, sondern von Organen der Selbstverwaltung unter der Controle ganz unabhängiger Männer. Eine weitere Forderung unserer Partei muß die Forderung eines ausgedehnteren Vereins- und Versammlungsrechts für ganz Deutschland sein, von dem wir dann einen größeren Gebrauch machen müssen. Ich erinnere Sie an den Fall Hintze, von dem ich in der That gewünscht hätte, daß er nicht so klanglos wieder von der Tagesordnung verschwunden ist.

Weiter, m. H.! Jetzt fangen die conservativen Blätter schon an, darauf hinzuweisen, daß es nothwendig sei, die Legislaturperioden von 3 auf 5 Jahre zu verlängern, natürlich, um uns todt zu machen. Wir sollen nicht mehr so viel reden können. Also jetzt, wo gar keine Veranlassung dazu vorliegt, soll eine Verminderung der Rechte des Volkes eintreten. Kurzum, die ganze politische Situation ist so, daß wir in der That, ein Jeder auf seinem Platze, die ernste und heilige Verpflichtung haben, nicht blos festzustehen und Wachsamkeit zu üben, sondern auch hinaus zu gehen und Propaganda zu machen. Man sagt, wir seien negativ. Ja freilich, die positiven Leistungen, die von uns gefordert werden, können wir absolut nicht leisten, da sind wir in der That unfruchtbar. Will man uns aber in die Lage versetzen, Positives zu schaffen, so sind wir dabei. Will man eine Reichseinkommensteuer, eine Erbschaftssteuer, ein einheitliches Versammlungsrecht für ganz Deutschland schaffen, will man eine freisinnige Landgemeindeordnung, eine verbesserte Städteordnung einführen, wir sind dabei. Das sind alles Fragen, bezüglich deren wir gern bereit sind, positiv mit zu schaffen. Aber für Verfassungsrevision, für Angriffe auf die politische Selbstständigkeit sind wir nicht zu haben, zu solchen Leistungen sind wir nicht befähigt, und wir werden in der Stellung als Sr. Majestät allergetreueste Opposition verharren müssen.

Man hat diesen Kampf hineingespielt auf das Gebiet der Rechte der Monarchie. Es wird die Zeit kommen, und ich glaube, sie ist nicht mehr so fern, wo diese Frage einer gewissenhaften Prüfung unterzogen werden wird, und ich glaube heute schon frank und frei als meine Ueberzeugung aussprechen zu können, daß man allgemein anerkennen wird, daß nicht Diejenigen die wahren Freunde der Monarchie sind, welche jetzt mit dem nationalen Gedanken Unfug treiben und sich vorzugsweise als nationale Partei betrachten, sondern daß sie nicht nur das Interesse des Volkes, das Interesse der Arbeiter, sondern auch das Interesse der Monarchie auf das Allerschwerste schädigen.

Wir sind geächtet in unserer ganzen politischen und gesellschaftlichen Stellung. Das soll uns aber nicht abhalten, dem Hochmuth und der Erhebung als freie und unabhängige, in ihrer Stellung nicht zu erschütternde Männer gegenüber zu treten. Dieses stolze Bewußtsein trägt uns in den nächsten Tagen und giebt uns eine sichere Zuversicht für die Zukunft. Die Sache, der wir dienen, ist ja eine vortreffliche, lautere und reine und das Fundament aller künftigen Culturfortschritte. Sorgen wir dafür, die wir alle in dieser Sache stehen und stehen sollen, daß wir in Zukunft kräftiger und fester werden. Dann wird in der That der Erfolg nicht ausbleiben, und es wird der Tag kommen, wo alle elenden und erbärmlichen Machinationen unserer Feinde in nichts zusammensinken, wo man diejenigen, die man jetzt ächtet und verdammt, in Gnaden wieder aufnehmen und berufen wird theilzunehmen an der friedlichen Lösung der Staats- und Culturaufgaben.

Die Rede Rickert's, die fast $1\frac{1}{2}$ Stunden währte, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Gegen $6\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Deutschland.

Berlin, 18. September. [Die Rückkehr des Kaisers von Stettin.] Gestern Abend, schon lange vor 9 Uhr, hatte sich in den Straßen, die der kaiserliche Wagen vom Stettiner Bahnhof bis zum Palais passiren mußte, eine ungeheuere Menschenmenge angesammelt, die auf beiden Seiten ein undurchdringliches Spalier bildete. Und als kurz nach $\frac{1}{4}$10 Uhr der Kaiser den Bahnhof verließ, ertönte ein vieltausendstimmiges Hurrah, das sich den ganzen Weg fortsetzte und immer wieder erneute. Auch heute Mittags sammelten sich Tausende vor dem kaiserlichen Palais. Groß war der Jubel, als der hohe Herr kurz vor 1 Uhr ans Fenster trat und die stürmischen Hochrufe, die sich erhoben und immer wieder von Neuem und stärker wieder wiederholt wurden, lächelnden Gesichtes erwiderte. Der Kaiser sah, wie die „Post" berichtet, recht gesund und kräftig aus und wandte sich mit lebhaften Bewegungen bald ins Zimmer zurück, wo er sich mit einer von außen nicht sichtbaren Person unterhielt, bald freundlich lächelnden Antlitzes zum Publikum.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. September.

* **Prinz Albrecht** traf heute früh um 6 Uhr 24 Min. hier ein und reiste um 6 Uhr 50 Min. nach Camenz weiter.

X. **Abschiedsfeier.** Der große Senatssaal im Oberlandesgerichts-Gebäude am Ritterplatz war gestern der Schauplatz einer erhebenden Feier. Eine große Anzahl von Juristen der Provinz Schlesien hatte sich daselbst zusammengefunden, um ihrem Chef, Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten Schultz-Völcker, bei seinem Scheiden aus dem Justizdienste ihre Anhänglichkeit und Verehrung zu bezeugen. Zu diesem Zwecke war der ehrwürdige Saal, von dessen Wänden die lebensgroßen Bilder der preußischen Könige herabblicken, durch Orangerien und Blumendecorationen in einen blühenden Garten umgewandelt worden. Um 12 Uhr Mittags betrat Herr Oberlandesgerichts-Präsident Schultz-Völcker, geleitet von den Herren Senatspräsident Kupffender, Landgerichtspräsident, Geh. Ober-Justizrath Anton und Staatsanwalt von Uechtritz, welcher den erkrankten Ober-Staatsanwalt, Geheimen Ober-Justizrath Meuß vertrat, den Saal. Die Feier wurde eröffnet durch eine Rede des Herrn Senats-Präsidenten Kupffender, in welcher derselbe im Namen der Präsidenten und der Räthe des Breslauer Oberlandesgerichts dem Scheidenden warme Worte des Abschiedes widmete, und die Mittheilung machte, daß der Kaiser Herrn Schultz-Völcker zum Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath ernannt habe. Sodann sprach im Namen der hiesigen juristischen Facultät Herr Professor Dr. v. Stengel und überreichte dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten das Diplom über die von der juristischen Facultät vollzogene Promotion zum Dr. juris utriusque honoris causa. Herr Landgerichtspräsident Anton hob in längerer Rede die Verdienste des Herrn Schultz-Völcker hervor, die er sich im Laufe seiner 47jährigen Amtsthätigkeit um die Justizpflege erworben habe. Mit tiefem und aufrichtigem Bedauern hätten die Beamten des gesammten Oberlandesgerichts Breslau das Scheiden ihres Chefs vernommen. Im Namen der Richter und der Staats-Anwälte Schlesiens überreichte Redner eine kostbar ausgestattete Tafelgarnitur, bestehend in einem Tafelaufsatz, zwei Fruchtschalen, zwei großen Girandolen, zwei Brotkörben und sechs Weinkannen. Dieselbe enthält auf reich ornamentirten Schildern die Widmung: „Ihrem scheidenden Ober-Landes-Gerichtspräsidenten Schultz-Völcker. Breslau, den 1. October 1887. Die Richter und Staatsanwälte der Provinz Schlesien." Rings um den mit einer geschmackvoll gearbeiteten Justitia geschmückten Tafelaufsatz sind

die Namen der 14 Landgerichte Schlesiens angebracht. Die einzelnen Stücke der Garnitur sind mit den Initialen S.-V. verziert. Zur Aufbewahrung der Prunkstücke dient ein in der Möbelfabrik von H. Hauswalt gearbeiteter Schrank aus Nußbaumholz. Die Tafelgarnitur stammt aus der Officin der Hofjuweliere Gebrüder Sommé. Herr Justizrath und Stadtverordneten-Vorsteher Freund überreichte sodann Herrn Schultz-Völcker eine von den Rechtsanwälten der Provinz Schlesien gewidmete Adresse. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Herrn Ober-Landesgerichts-Präsidenten Schultz-Völcker, Ritter höchster Orden, ehrerbietigst die Anwaltskammer in Breslau. Hochwohlgeborener Herr! Hochgeehrter Herr Ober-Landesgerichts-Präsident! Die tiefgehende Theilnahme, welche ihr Ausscheiden aus dem öffentlichen Dienste hervorruft, reicht über den Kreis der Ihnen unmittelbar unterstellten Beamten hinaus. Insbesondere hält die von uns vertretene Anwaltschaft sich berechtigt und veranlaßt, vor Ihrem Eintritt in das Privatleben Ihnen auszudrücken, daß sie Ihr Scheiden aus der amtlichen Wirksamkeit mit Wehmuth empfindet. Zur Mitarbeit an den an den hohen Aufgaben der Rechtspflege berufen, dürfen wir Ihnen, der Sie die Justizverwaltung unserer großen Provinz durch lange Jahre geleitet haben, bei dieser Gelegenheit unsere Ueberzeugung aussprechen, daß Sie mit Gerechtigkeit und Wohlwollen die Schwierigkeiten Ihres hohen Amtes überwunden und sich dadurch dauernden Ruhm erworben haben. Zu ganz besonderem Danke aber sind wir Ihnen verpflichtet, der Sie uns gegenüber für die Bedeutung der durch die gesetzliche Organisation auf sich selbst gestellten Anwaltschaft das wohlwollendste Interesse bethätigt haben, so oft dazu sich Anlaß geboten hat. Wir hegen den aufrichtigen und innigen Wunsch, daß Ihnen noch lange Jahre die Rüstigkeit beschieden sein mögen und bitten, auch der Rechtsanwaltschaft ein freundliches Gedenken zu bewahren."

Die Adresse ruht in einer kunstvoll ausgestatteten Enveloppe aus blauem Sammet mit Silberbeschlägen. In der Mitte derselben prangt ein silberner Reichsadler. In den Ecken sind die Wappen der Städte Posen, Frankfurt a. O., Ratibor und Breslau angebracht. (In diesen Städten hat Herr Schultz-Völcker seine amtliche Thätigkeit ausgeübt.) Das Titelblatt weist in der Mitte die erwähnte Widmungsschrift, an der Seite links die Justitia und unten eine Ansicht der Stadt Breslau, gemalt von Herrn Koska, auf. Die Ornamentirung der Adresse ist gleichfalls von den Herren Gebrüder Sommé angefertigt worden. Im Namen der Bureau- und Kassenbeamten des hiesigen Oberlandesgerichts sprach Herr Rechnungsrath Keßler. Die von ihm überreichte Adresse hat folgenden Wortlaut:

„Hochwohlgeborener Herr! Hochzuverehrender Herr Ober-Landesgerichts-Präsident! Euer Hochwohlgeboren Entschluß, Ihre amtliche Thätigkeit niederzulegen und in den Ruhestand zu treten, hat uns mit tief schmerzlicher Wehmuth berührt. Die unvergänglichen Verdienste, welche Euer Hochwohlgeboren um den Staat und um die preußische Justiz sich auf dem Gebiete der Rechtsprechung und der Verwaltung in hervorragendster Weise erworben haben, sind allbekannt und von berufener Stelle aus in ehrendster Weise gewürdigt. Wir beklagen in Ihrem Abgange den Verlust eines gerechten und allezeit wohlwollenden Vorgesetzten, der uns ein leuchtendes Vorbild unermüdlicher, strengster Pflichterfüllung und eisernen Fleißes gewesen ist und immerdar sein wird. Mit dem Gefühle der Trauer sehen wir Euer Hochwohlgeboren scheiden, und nur die Hoffnung, daß es Ihnen vergönnt sein werde, sich recht lange der erwünschten Ruhe in ungetrübtem geistigen und körperlichen Wohlbefinden zu erfreuen, lindert unseren Schmerz. Genehmigen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung unseres ehrerbietigsten Dankes für das große Wohlwollen, welches Sie uns ausnahmslos stets haben angedeihen lassen und die Versicherung hochachtungsvollster und unwandelbar treuester Ergebenheit, in welcher wir verbleiben Euer Hochwohlgeboren gehorsamste Beamte des Königlichen Ober-Landesgerichts".

Auch diese Adresse zeichnet sich durch reiche von Herrn Zeichenlehrer Pettinger ausgeführte Malerei, sowie durch geschmackvolle von der Firma Brehmer und Minuth herrührende Ausstattung aus. Als letzter Redner trat Herr Rechnungsrath Geier auf, welcher im Namen der Subalternbeamten der schlesischen Land- und Amtsgerichte eine Adresse überreichte, welche wir bereits in Nr. 652 d. Ztg. eingehend beschrieben haben. Nunmehr ergriff Herr Oberlandesgerichtspräsident Schultz-Völcker das Wort, um tief gerührt den Rednern und den Deputationen seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Zum Schluß seiner Rede brachte er ein von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, als das leuchtendste Vorbild treuerster Pflichterfüllung.

Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die Festtheilnehmer im Hotel zum Weißen Adler zu einem gemüthlichen Beisammensein, das erst um 6 Uhr sein Ende nahm.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 19. September. In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Vereins der Baierischen Spiritusproducenten wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, das Project der Bank für Spiritusverwerthung möge baldmöglichst wieder aufgenommen werden. Zugleich wurde beschlossen, einstweilen den Gesammtverkauf des baierischen Spiritus und Branntweins der hiesigen Firma Schnetzer und Schertel zu übertragen. Die Versammlung sprach sich ferner einstimmig für Annahme des Reichsbranntweinsteuergesetzes seitens der baierischen Kammern aus.

Paris, 19. Septbr. Boulanger hielt in St. Galmier bei den Truppenübungen eine Ansprache an die Offiziere und sagte, es sei mehr als je erforderlich, für den Krieg sich in der Ausbildung der der französischen Armee eigenthümlichen Offensivtaktik zu üben. Die Stunde der Abrüstung für die Völker des alten Europa habe noch nicht geschlagen. Es sei eine Thorheit, das zu glauben, ein Verbrechen, das zu sagen, denn das hieße, der Frieden um jeden Preis sei das Ziel, wonach das Land strebe. Unsere Feinde, die uns oft besser als wir selbst kennen und verstehen, wissen wohl, daß dem nicht so ist. Mehr als je also sei es nothwendig, zu arbeiten, es geschehe dies für Frankreich.

London, 19. September. Die „Times" meldet aus Paris vom 18. September: „England und Frankreich sind übereingekommen, die Ueberwachung des Suezcanals einer internationalen Commission anzuvertrauen, bestehend aus den Generalconsuln aller in Cairo vertretenen Mächte unter dem Vorsitze des ältesten Generalconsuls. Die Commission soll einmal jährlich zusammentreten, eine technische Commission soll eine neutrale Zone festsetzen. Es verbleibe nunmehr noch die Organisation eines wahrscheinlich auf 2000 Mann zu normirenden Truppencorps zum Schutze der Neutralität des Suezcanals zu regeln.

London, 19. Septbr. Die „Times" drückt ihre lebhafte Befriedigung über die herzliche Aufnahme der englischen Mittelmeerflotte in Venedig und Triest aus und bemerkt, man könne sich leicht die Eventualitäten denken, wo die Allianz Oesterreichs und Italiens von höchster Wichtigkeit für England sein würde. England wünsche nichts mehr, als die freundlichen Beziehungen mit allen seinen Nachbarn aufrecht zu erhalten; allein das Wohlwollen Italiens und Oesterreichs könne leichter erhalten werden, als das Wohlwollen einiger ihrer Nachbarn.

Litterarisches.

Junker Occo Ten Brook und seine Schwestern. Eine Dichtung aus der friesischen Geschichte von Helene Lantzius-Beninga. Oldenburg und Leipzig. Schulze'sche Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei. (A. Schwartz.) Elburch und Doda, die Töchter des 1376 zu Oldeborch im Brokmerlande verstorbenen Häuptlings Keno Thom Brooke, machen sich nach des Vaters Tode auf, ihren Bruder Occo, der in Diensten des Königs von Neapel nach dessen Tode sich der Königin unentbehrlich gemacht hatte, zur Heimkehr zu bewegen. Wie ihnen dies gelungen, schildert getreu nach dem Bericht der Chronik Eggerick Beningas die Dichterin in höchst gefälliger Form und gewählter, dabei zu Herzen gehender Sprache. Kühnen Gedankenflug, ausklingend in dem Wort: „Wir stehen über Raum und Zeit!" verräth die in demselben Verlage erschienene Dichtung von Otto Girndt, betitelt „Ein Morgentraum".

Handels-Zeitung.

• Ueber die Zunahme unserer Ausfuhr nach Japan sind interessante Mittheilungen an die „B. B.-Z." gelangt, welche sie in einem Artikel unter Berlin, 14. September, wiedergiebt. Das Blatt schreibt: Es wird uns berichtet, dass die unerwarteten Erfolge, welche der japanische Handel im Jahre 1886 erlangt hat, Muth und Unternehmungsgeist gehoben haben und dass, unter dem Einflusse dieser Stimmung, die besten Resultate in nächster Zukunft zu erwarten sind. Grosse Capitalien wurden in Eisenbahnen und anderen Industrie- und Handelsunternehmungen angelegt. Gesellschaften zur Errichtung von Spinnereien, Webereien, Zucker-, Glas-, Papierfabriken sind in so grosser Zahl errichtet worden, dass man fast von einem Gründungsfieber sprechen könnte. Wenn nun noch, wie beabsichtigt, das ganze Land jedem Fremden zugänglich gemacht wird, so dürfte es auch nicht mehr lange dauern, dass auch fremdes Capital bei der Anlage grosser geschäftlicher Unternehmungen Verwendung findet. Schon haben sich hervorragende Londoner Kaufleute entschlossen, eine Gesellschaft mit einem Capital von 10 Millionen Yen (1 Yen ca. 4 Mark) zu gründen, um in Japan Baumwoll- und Seiden-Spinnereien, Färbereien, Webereien anzulegen, wobei ihnen billige Arbeitskräfte Unterstützung gewähren. Der österreichische Consul in Yokohama berichtet an seine Regierung u. A.: Japan ist wie kein anderes Land dazu bestimmt, das ergiebigste Absatzgebiet für die Erzeugnisse unserer Industrie zu werden. Der Eisenbahnbau macht rapide Fortschritte, die Japaner sehen in der Anlage ihrer Capitalien für Bahnbauten eine sichere Rentabilität (Deutschland liefert grosse Quantitäten Eisenbahnschienen). Zu Ende des Jahres 1886 haben Eisenbahngesellschaften mit einem Capital von 17 Millionen Yen eine Bewilligung zum Bauen neuer Eisenbahnen nachgesucht. Die Ernteergebnisse im Jahre 1886 waren in jeder Weise zufriedenstellend. Die Seidenernte betrug 4 Millionen Kilogramm und die Theeernte brachte das grösste je in Japan erreichte Resultat. Als wichtigstes Ereigniss des Jahres 1886 wird nach Berichten, die japanischen industriellen Kreisen ihren Ursprung verdanken, die Errichtung der deutschen Postdampferlinie des Norddeutschen Lloyd nach Japan bezeichnet, weil hiermit eine neue Verbindung mit Europa geschaffen wurde, die hinsichtlich ihres Fahrmaterials, Schnelligkeit der Fahrt, Höhe der Passagier- und Frachtraten, Ordnung, Pünktlichkeit und sehr coulantes Entgegenkommen allen zeitgemässen Anforderungen vollkommen entspricht. Dieses Urtheil über diese subventionirte Linie kommt von den in Japan ansässigen europäischen Firmen, welche ausserdem betonen, dass die Frachtraten des Norddeutsche Lloyd stets billiger waren als diejenigen der concurrirenden Englischen P. und O. Linie. Um unsere Industrie in noch grösserem Masse an dem Export nach Japan zu betheiligen, wäre es nach der Meinung deutscher und japanischer Firmen von grossem Werthe, wenn der directe Weg der Finanzirung, unter Umgehung des Londoner Platzes, mehr wie bisher, eingeschlagen werden könnte. Heute muss in vielen Fällen nicht nur in London die Bankprovision bezahlt werden, sondern es erwachsen auch aus der Umrechnung des deutschen Courses auf London und aus der Umrechnung des Sterlingcourses in Silber-Dollars noch besondere Kosten. Directe Handelsverbindungen zwischen deutschen und japanischen Kaufleuten anzuknüpfen, dürfte übrigens weniger empfehlenswerth sein, als die Entrirung von Geschäften mit den vielen in Japan ansässigen deutschen oder europäischen Firmen, direct oder über Hamburg, da die Creditverhältnisse in directem Verkehr mit Japanern noch nicht geläutert genug sind, um sichere Transactionen einzugehen.

• Messbörse für das Ledergewerbe in Leipzig. Auf Grund des Erfolges, den die erste Ledermessbörse gehabt hat, ist beschlossen worden, diese Börsen nunmehr regelmässig abzuhalten. Die nächste derselben findet im Anschlusse an die Michaelismesse Dinstag, den 20. September, statt.

Ausweise.

W. T. B. **Gotthardbahn.** Officiell. Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im August für den Personenverkehr 461 500 Frcs. (im Juli 351 000 Frcs.), für den Güterverkehr 553 500 (im Juli 519 000 Francs), zusammen 1 015 000 Frcs. (im Juli 870 000 Frcs.). Die Betriebsausgaben betrugen im August 400 000 Frcs. (im Juli 390 000 Francs). Demnach Ueberschuss 615 000 Frcs. (im Juli 480 000 Frcs.). Der Betriebsüberschuss im August 1886 betrug 512 000 Frcs.

Marktberichte.

Hamburg, 19. Septbr., 11 Uhr 5 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse** (Telegr. Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per December 86¼ Pf., per März 86½ Pf. Br. Tendenz: —

Berlin, 17. Sept. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Im Verkehr mit bebauten Grundstücken herrschte in der abgelaufenen Woche eine sehr lebhafte Bewegung, die denn auch das Geschäft wieder mehr in Fluss brachte, so dass eine verstärkte Zahl von Abschlüssen bekannt geworden ist. Es befinden sich darunter auch wieder nach einer langen, durch den Sommer bedingten Pause, einige grössere werthvolle Objecte, bei deren Erwerb, wie in der Bellevue-, Behren-

---

⚲ **Breslau,** 19. September. [Von der Börse.] Der heutige Verkehr verlief in Folge der hohen jüdischen Feiertage bei spärlichem Besuche sehr still. Aus Wien lagen höhere Course speciell für Franzosen vor. Auch hier war die Stimmung fest, zu Ultimo-Umsätzen kam es aber nicht.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit Actien 458 Gd., Ungar. Goldrente 81¼ Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 84¾ Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 48 Br., Russ. Valuta 180¼ Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 19. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 458, —. Disconto-Commandit —, —. Sehr still.

Berlin, 19. Sept., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 457, 50. Staatsbahn 372, —. Lombarden 134, 50. Laurahütte 84, 70. 1880er Russen 80, 40. Russ. Noten 180, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 20. 1884er Russen 94, 40. Orient-Anleihe II. 54, 70. Mainzer 97, 20. Disconto-Commandit 196, 10. 4proc. Egypter 74, 40. Still.

Wien, 19. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 75. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 19. Sept., 11 Uhr 5 Min. Credit-Actien 281, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 229, 10. Lombarden —, —. Galizier 212, 50. Oesterr. Papierrente 81, 20. Marknoten 61, 57. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 25. Ungar. Papierrente 87, 17. Elbthalbahn 171, 50. Napoleon —, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 19. September. Mittags. Creditactien 227, 62. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 172, 87. Ungarische Goldrente 81, 10. Egypter 74, 40. Sehr still.

Paris, 19. September. 3% Rente 81, 22. Neueste Anleihe 1872 108, 90. Italiener 98, 27. Staatsbahn 473, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 377, —. Träge.

London, 19. September. Consols 101, 07. 1873er Russen 95, 37. Egypter 74, 25. Schön.

Wien, 19. September. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	17.	19.	Cours vom	17.	19.
Credit-Actien..	281 75	281 75	Marknoten	61 57	61 57
St.-Eis.-A.-Cert.	228 30	228 75	4% Ungar. Goldrente	100 25	100 20
Lomb. Eisenb..	81 50	81 50	Silberrente	82 60	82 65
Galizier	212 25	212 75	London	126 —	126 —
Napoleonsd'or.	9 96½	9 97	Ungar. Papierrente.	87 15	87 15

Cours-Blatt.

Breslau, 19. September 1887.

Berlin, 19. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest, still.

Cours vom	17.	19.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	97 20	97 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 40	86 40
Gotthardt-Bahn	105 80	— —
Warschau-Wien....	261 —	261 —
Lübeck-Büchen ...	160 10	159,75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	59 20	59 —
Ostpreuss. Südbahn.	109 80	109 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	92 50	93 10
do. Wechslerbank	100 50	101 —
Deutsche Bank	162 —	162 40
Disc.-Command. ult.	195 70	196 —
Oest. Credit-Anstalt	458 —	458 —
Schles. Bankverein.	109 80	109 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	51 50
do. Eisenb.Wagenb.	100 25	100 30
do. verein. Oelfabr.	67 50	67 50
Hofm.Waggonfabrik	92 —	92 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	83 —	84 50
Schlesischer Cement	130 —	132 50
Bresl. Pferdebahn..	129 70	129 70
Erdmannsdrf. Spinn.	60 50	62 —
Kramsta Leinen-Ind.	120 —	120 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	122 50	122 —
Donnersmarckhütte	41 —	40 70
Dortm. Union St.-Pr.	70 30	70 20
Laurahütte	85 30	84 60
do. 4½% Oblig.	102 10	102 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	117 70	117 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	47 70	47 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 70	129 —
do. St.-Pr.-A.	132 —	— —
Bochumer Gussstahl	141 70	140 30
Tarnowitzer Act. ..	26 20	26 —
do. St.-Pr.	63 20	62 50
Redenhütte Act. ...	49 —	49 —
do. Oblig. .	99 60	100 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 —	107 10
do. do. 3½%	100 10	100 10
Preuss.Pr.-Anl.de 55	147 20	147 50

Cours vom	17.	19.
Pr.3½%St.-Schldsch	100 —	100 10
Preuss.4% cons.Anl.	106 50	106 60
Prss.3½% cons.Anl.	100 20	100 20
Schl.3½%Pfdbr.L.A	98 10	98 10
Schles. Rentenbriefe	103 90	104 —
Posener Pfandbriefe	101 70	101 70
do. do. 3½%	98 30	98 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	99 70	— —
do. 4½% 1879	105 —	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	53 —	54 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	97 90	97 90
Oest. 4% Goldrente	91 20	91 30
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	67 —	67 —
do. 1860er Loose .	113 40	113 30
Poln. 5% Pfandbr..	56 20	56 —
do. Liqu.-Pfandbr.	51 50	51 10
Rum. 5% Staats-Obl.	94 10	94 10
do. 6% do. do.	105 40	105 50
Russ.1880er Anleihe	80 50	80 40
do. 1884er do.	94 60	94 60
do. Orient-Anl. II.	54 90	54 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	87 50	87 40
do. 1883er Goldr.	108 20	108 —
Türkische Anleihe.	14 —	13 90
do. Tabaks-Actien	69 70	70 50
do. Loose	30 60	30 60
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 10
do. Papierrente ..	70 70	70 70
Serb. Rente amort.	78 50	78 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 60	162 75
Russ. Bankn. 100 SR.	180 50	180 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 44½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 26½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 30	162 49
do. 100 Fl. 2 M.	161 30	161 35
Warschau 100 SR 8 T.	180 —	180 05

Privat-Discont 2¼%.

Letzte Course.

Berlin, 19. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Geschäftslos.

Cours vom	17.	19.	Cours vom	17.	19.
Oesterr. Credit..ult.	458 —	458 —	Mainz-Ludwigsh.ult.	97 25	97 25
Disc.-Command. ult.	195 87	196 12	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	70 37	70 25
Berl.Handelsges.ult.	156 50	156 75	Laurahütte..... ult.	84 75	84 75
Franzosen......ult.	371 —	372 —	Egypter........ult.	74 37	74 37
Lombarden.....ult.	134 —	134 50	Italiener ....ult.	97 75	97 75
Galizier ....ult.	86 12	86 37	Ungar.Goldrente ult.	81 25	80 12
Lübeck-Büchen ult.	160 —	159 75	Russ.1880er Anl. ult.	80 50	80 25
Marienb.-Mlawka ult	56 87	57 —	Russ. 1884er Anl. ult.	94 50	94 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	73 —	72 75	Russ.II.Orient-A.ult.	54 87	54 62
Mecklenburger ult.	135 —	135 75	Russ. Banknoten ult.	180 25	180 25

Producten-Börse.

Berlin, 19. September, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 148, 25, Octbr.-Novbr. 148, 75. Roggen Septbr.-Octbr. 110, 75, Octbr.-Novbr. 111, 25. Rüböl Septbr.-Octbr. 44, 20, Octbr.-Novbr. 44, 20. Spiritus September 68, 20, Novbr.-Decbr. 100, 40. Petroleum September-October 21, 20. Hafer Septbr.-Oct. 91, 50.

Berlin, 19. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	19.	Cours vom	17.	19.
Weizen. Fester.			Rüböl. Leblos.		
Septbr.-Octbr. ...	148 —	148 50	Septbr.-Octbr.	44 20	44 20
Octbr.-Novbr. ...	148 50	148 75	Octbr.-Novbr.	44 20	44 20
Roggen. Fester.					
Septbr.-Octbr. ...	110 25	111 25	Spiritus. Ruhig.		
Octbr.-Novbr.	111 25	111 50	loco	68 40	69 30
Novbr.-Decbr. ...	113 —	113 50	September	68 —	68 20
Hafer.			Novbr.-Decbr. ...	100 20	100 10
Septbr.-Octbr.	91 50	91 50			
Octbr.-Novbr. ...	92 —	92 —			

Stettin, 19. September. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	19.	Cours vom	17.	19
Weizen. Unveränd.			Petroleum.		
Septbr.-Octbr. ...	148 50	148 50	loco	10 50	10 50
Octbr.-Novbr. ...	149 50	150 50			
Novbr.-Decbr. ...	151 50	152 —	Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	159 50	160 50	Septbr.-Octbr.	45 —	44 50
Roggen. Unveränd.			April-Mai	46 50	46 50
Septbr.-Octbr. ...	106 50	107 —			
Octbr.-Novbr. ...	107 50	107 50	Spiritus.		
Novbr.-Decbr. ...	109 —	109 50	loco	66 40	67 50
April-Mai	116 50	116 50	September.......	66 —	67 50

Posen, 16. September. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. Die Kauflust für Weizen und Roggen war am heutigen Wochenmarkte reger, Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Werthe. Gerste nur in feinster Waare preishaltend; sonst vernachlässigt und wesentlich billiger. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 15,10—14,50—14,00 M., Roggen 10,10—9,80—9,50 M., Gerste 10,50—9,50 Mark, Hafer 9,40 bis 9,00—8,60 M. — An der Börse: Spiritus fest. Gek. — Liter. September 66,50 M. bez., October 97 Mark bez., November-December 97,50 Mark bez. Loco ohne Fass 67 M. bez. und Geld.

Glasgow, 19. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 41, 9½.

strasse etc., vielmehr auf die bevorzugte Lage, als auf den gegenwärtigen Miethsertrag bei der Bewilligung der sehr hohen Preise Rücksicht genommen wurde. Alle übrigen Verkäufe vertheilen sich ziemlich gleichmässig auf alle Richtungen der Stadt, wobei allerdings die Bauten der letzten Zeit im Vordergrunde stehen, da sie bei ziemlich gleichen Preisen dem Comfort mehr Rechnung tragen, als ältere Bauten. Im Allgemeinen sind indess die Forderungen der Inhaber so hoch gespannt, dass die Reflectanten in den meisten Fällen abgeschreckt werden, weil sich ihnen bei solchen Preisen eher ein Zinsverlust, als ein Ueberschuss in Aussicht stellt, während der Käufer ausserdem noch mit dem Ausfall für eine etwa leer stehende Wohnung als einen bald wohl schwer zu umgehenden Factor zu rechnen hat. Am Hypothekenmarkte erhält sich angesichts des bevorstehenden Quartals-Wechsels lebhaftes Geschäft, wobei sichere Appoints innerhalb der bekannten Beleihungs-Grenzen sich schlank placiren lassen. Mehrfache Geldgesuche sind auch bereits p. Januar und April 1888 zum Vorschein gekommen. Die Zinssätze sind unverändert: Erststellige Eintragungen bevorzugte Lage 3¾—3⅞ pCt., durchschnittlich 4¼—4½ pCt., entlegenere Strassen 4½—4¾ pCt. Zweite und fernere Stellen je nach Beschaffenheit 4½—5—6 pCt. Baugelder 4½—5 pCt. Zinsen und 1 bis 1½ pCt. Abschlussprovision. Erststellige Guts-Hypotheken 3¾—4 bis 4½ pCt. mit und ohne Amortisation. Als verkauft melden wir: die Rittergüter Grossdorf, Kreis Bomst, Bloischdorf, Kreis Spremberg, Sokolniki, Kreis Wreschen, Kornaty, Kreis Wreschen, das Gut Neundorf, Kreis Bunzlau.

* **Wolle.** London, 14. Septbr. Wollauction. Bis gestern sind ausgeboten 76115 B., wovon 9539 B. zurückgezogen wurden. Australische Wollen sind im Vergleich zu Schlusspreisen letzter Serie für Schweiss im Durchschnitt unverändert. Scoured. Gute Kamm- und feine reine Tuchwollen von 1 s 5 d und höher sind gut begehrt und lösen letzte Schlusspreise, aber Mittelsorten unter dieser Werthstufe sind ½ d billiger und geringe und fehlerhafte Loose, wovon der Vorrath sehr gross ist, zeigen einen Rückgang von voll 1 d. Kreuzzuchten verkaufen sich stetig auf Basis vom Juli, Capwollen waren die ersten drei bis vier Tage nach Eröffnung etwas schleppend und wiesen einen Durchschnittsrückgang von ½—1 d für mittlere snow white und kurze Schweisswolle und reichlich 1 d. für geringere snow white und für Vliess auf, während sich beste snow white und vorzügliche lange Schweisswollen auf der früheren Preislage erhielten. Während der letzten paar Tage jedoch ist der Begehr für Cap stärker geworden und in vielen Fällen erzielten dieselben, namentlich Vliess, ½ d mehr. Die Auction ist ziemlich stark von Käufern aller Gegenden besucht, aber so weit hat sich das Ausland nur mit Zurückhaltung betheiligt; die Hauptstütze des Marktes war das Inland. (Frkf. Z.)

Berlin, 19. Sept. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., NW., Luisenstrasse 36.] Für feine Butter bestand in voriger Woche rege Kauflust, auch wurde mittelfeine Waare, sowie beste Landbutter willig aus dem Markte genommen, dagegen war für geringe Waare kein grosser Begehr, obgleich auch hierin Preise sich befestigten.

Wir notiren Alles per 50 Kilogramm:

Für feine und feinste Mecklenburger, Holsteiner, Vorpommersche und Ost- und Westpreussische 95—105, Mittelsorten —,—, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 90—100, feine 100—105, vereinzelt 110, abweichende 75—85 M. Landbutter: Pommersche 78—83, Hofbutter 85—90, Netzbrücher 80—85, Ost- und Westpreussische —,—, Schlesische —,—, feine —,—, Elbinger 83—88, Tilsiter 83 bis 88, Baierische 75—78, Gebirgsbutter —, Ostfriesische 85—95, Thüringer —, Hessische —, Ungar., Mähr. und Galizische 68—72—76 Mark.

—ck— **Zuckerbericht. Halle a. S.,** 17. Septbr. Rohzucker. In dieser Woche kamen ausser einem Pöstchen Kornzucker letzter Campagne, welches zu 44 M. inclusive 92 pCt. gehandelt wurde, nur Nachproducte an den Markt, welche durchschnittlich zu vorwöchentlichen Preisen begeben werden konnten. Von effectiver neuer Waare brachten Fabriken hiesiger Gegend Offerten noch nicht heraus. Umsatz 3500 Sack. — Raffinirter Zucker. Der Markt bewahrte seinen ruhigen Charakter und blieben Käufer zurückhaltend, obwohl die Raffinerien sich Preisconcessionen geneigt zeigten. — Heutige Notirungen: Rohzucker. Nachproducte 75 pCt. Rendement excl. 35,50—38,20 M. — Raffinirter Zucker. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade, fein, excl. 57 M., gemahlener Melis I incl. 50,50 M., Melasse zur Entzuckerung excl. Tonne 6,00 bis 6,50 Mark, do. für Brennereien excl. Tonne 4,50—5,00 Mark. Alles pro 100 Klgr.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 19. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,68 m.
Cosel, 19. Septbr., 6 Uhr Morgens. 0,26 m.
Glatz, 19. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,29 m.

Breslau, 19. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,30 m. U.-P. — 0,76 m.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre..	775	12	O 4	wolkenlos.	
Aberdeen ...	774	11	NW 2	bedeckt.	
Christiansund .	766	9	NW 2	wolkig.	
Kopenhagen ..	767	13	NNW 1	Regen.	
Stockholm	767	13	still	bedeckt.	
Haparanda ...	762	12	still	h. bedeckt.	
Petersburg....	769	14	SSO 1	neblig.	
Moskau.......	775	2	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	772	2	ONO 3	wolkenlos.	
Brest.........	760	15	O 1	bedeckt.	
Helder........	768	13	N 1	bedeckt.	
Sylt..........	768	11	still	wolkig.	
Hamburg.....	760	14	N 2	bedeckt.	Leichter Nebel.
Swinemünde..	767	14	SSO 1	Dunst.	
Neufahrwasser	767	16	N 1	Nebel.	
Memel........	767	16	still	Nebel.	
Paris.........	767	11	N 1	bedeckt.	
Münster	767	13	N 2	bedeckt.	
Karlsruhe.....	768	12	SW 1	heiter.	
Wiesbaden....	768	12	still	wolkenlos.	
München	769	13	SW 1	h. bedeckt.	
Chemnitz	767	12	still	h. bedeckt.	
Berlin	766	14	SO 1	wolkig.	Nebel.
Wien.........	767	13	still	wolkenlos.	
Breslau.......	766	13	still	Nebel.	
Isle d'Aix	766	16	O 2	Nebel.	See ruhig.
Nizza	766	21	O 2	wolkenlos.	
Triest........	765	22	NO 1	wolkig.	

Uebersicht der Witterung.

Zwischen hohen barometrischen Maxima westlich von Schottland und dem Innern Russlands liegt eine breite, ostwärts fortschreitende Zone relativ niedrigen Luftdruckes, so dass im Westen nördliche, im Osten südliche Luftströmung vorherrschend ist. Ueber Central-Europa ist das Wetter ruhig, in den Küstengebieten trübe, stellenweise erisch, im Binnenlande trocken. Die Temperatur ist meist gestiegen und ist in Deutschland durchschnittlich normal. Obere Wolken ziehen über Deutschland aus Westen und Südwesten.

Heute Nachmittag verschied sanft nach langen Leiden unser theurer, unvergesslicher Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater, [4416]

Herr Caesar Schoeller

in Düren.

Dies zeigen tiefgebeugt an

Düren, Breslau, den 18. September 1887.

im Namen der Hinterbliebenen:
Clara Skene, geb. **Schoeller.**
Leopold Schoeller, Königl. Commerzienrath.
Carl Skene.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe Vormann,** Herr Kaufmann **Ascan von Holwede,** Schlaupbof—Berlin. **Freiin Therese Victoria von Paleske,** Herr Lieut. **Goswin v. Brederlow,** Colberg. Geboren: Ein Knabe: Herrn Landrath **Kurt von Lieres,** Waldenburg i. Schles. Herrn Rittmeister **Graf Gröben,** Königsberg. — Ein Mädchen: Herrn Premier-Lieutenant **von Kritter,** Berlin. Herrn Premier-Lieutenant **von der Marwitz,** Königsberg. Gestorben: Herr Dr. med. **August Jung,** Trachenberg. Herr **Helmuth von Pleffen,** Reez. Herr **Otto von Arnim-Zollchow,** Prenzlau. Herr Oberregierungsrath **Eduard Staberoh,** Ohlau.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Robrahn, Kfm., Magdeburg.
Mierke Kfm., Berlin.
Frank, Kfm., Frankfurt a. M.
Dreyfuß, Kfm., Mühlhausen.
Hochstätter, Kfm., Darmstadt.
v. Bloten, Kfm., Holland.
Fromhold, Kfm., Remscheid.
Mm. Suchorski Kazimiera n. Schwester, Polen.
Wulff, Kfm., Straßburg.
Schweitzer Kfm., Berlin.
Föhring, Kfm., Berlin.
Freund, Kfm., Ratibor.
Goldstein, Kfm., Moskau.
Neesen Kfm., Bremen.
Tarrasch, Kfm., Elberfeld.
Sabbath, Kfm., Wien.
Graf Bninski, Rtgtsbes., n. Gem., Posen.
Graf Czarnecki Rtgtsbes., n. Comt., Pakoslaw.
Dr. Albert von Berzenery, k. ung. Staatssecretär, n. Gem., Budapest.
Fr. Landesälteste Grosser n. T., Zülz.
Hänsgen, Ingen., Golzern.
Vogel, Kfm., Hamburg.
Eichler, Fabrikbes., Hamburg.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Woyrsch Geh. Rath u. Rgutsbes., Pilsnitz.
Geisler, Amtsgerichtsrath, Zobten.
Schröter, Lieut. u. Rgutsbes., Kottwitz.
Frau Lorenz, Rgutsbes., n. Fam., Peterwitz.
Baron v. Löwenstein, Kgl. Oberförster, n. Fam., Bischdorf.
Frau v. Witzendorff, n. Fam., Bischdorf.
v. Stockhausen Landgerichts-Präsident Liegnitz.
v. Celinski, Priv., n. Gem., Kosmon.
A. Gerke, Kfm., Lodz.
Wittkiz, Priv., Görlitz.
Ullbrich, Ober-Amtmann, Groß-Wierau.
Louis Müller, Kfm., Biel.
Scholz, Amtsrath, n. Fam., Bernstadt.
Witholz, Präsident, n. Fam., Oels.
Heinrich, Landgerichtsrath, Ostrowo.
H. Aklink, stud. jur., Upsala.
Bendemann Hauptm. a. D. u. Rgutsbes., Klein-Lassowitz.
Sembach, Rittmstr., n. Gem., Militsch.
Lampugnani, Landgerichts-Präsident, Görlitz.
Gruschwitz, Commerzienrath, Neusalz.
Giller, Justizrath Nicolai.
Lißner, Kfm., Posen.
Merrmer, Kfm., Frankfurt a. Main.
Carl Bruder, Kfm., Pforzheim.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
von Grolmann, Landgerichts-Präsident, n. Sohn, Neisse.
Trierenberg Reg.-Rath, Posen
Pagels, Bürgermeister, Culm a. W.
Wegge Director Waldenburg.
Lindemann, Landwirth, Nimptsch.
Pulz Kfm., Posen.
Ferkert, Kfm., Posen.
Brade Pr.-Lt., Wiesbaden.
Duschick Fabrikbes., n. Gem., Warschau.
Weil, Kfm., Frankfurt a. M.
Strahl, Hauptmann, Schrimm.
Durchlaucht Prinz von Chartoryski, Dubin.
Brendel Gumbinnen.
Gryczewski, Landgerichts-Präsident, Beuthen OS.
Wehner, Landgerichts-Präsident, Ratibor.
Linnicke, Director, n. Gem., Magdeburg.
Wulff, Erster Staatsanwalt, Beuthen.
Berdhold, Ratibor.
Frau Baronin von Gryger, n. Tochter, Nichcice.
Frl. v. Jackowska, Nodgiejewo.
Frl. Gutsbesitzerin Anna Zerbe Stalun.
Frau Gutsbes. Ottilie Zerbe, Poppe.
Ginter Culm.
v. Hantelmann Gutsbs., Posen
Frau v. Bojanowski, Berlin.
Täglichsbeck, Reg.-Rath Neisse.
Wayß Ingenieur, Berlin
von Drigalski Gutsbes., n. Fam., Warschau.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Kollibay, Amtsgerichtsrath, n. Gem., Neustadt.
Frau Rgutsbes. Loudowici, n. T., Hohenpetersdorf.
Milde, Amtsgerichtsrath, Loslau.
Menzel, Amtsgerichtsrath, Grünberg.
Sponner, Kfm., n. Fam., Landeck.
Metzner, Postsecr., n. Gem., Friedeberg.
Renner, Kfm., Friedeberg.
Pilz, Kfm., n. Fam., Lodz.
Ring, Kfm., Herdecke.
Ortmann, Kfm., Nürnberg.
Scholtz, Oekonom, Halle
Brief, Fabrikdirector, New-Radomsk.
Gros, Ingenieur, n. Gem., Liegnitz.
Wagner, Kfm., Lichterfelde.
Hörner, Eisenb.-Betr.-Secr., Hannover.
Drechsler, Kfm., Berlin.
Pietsch, Kfm., Leipzig.
Wedynski, Apothekenbes., Rogasen.
Schrödter, Kfm., Plauen.
Katz, Kfm., n. Gem., Berlin.
Theien, Fleischermstr., Köln. Köln.
Grziewitz, Kfm., Gnesen.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Dr. Werner, pract. Arzt, Freudenthal.
Ebertinn, Reg.-Baumeister, Punitz.
Scholz Landwirth, Zborowo.
Schwartzer, Kfm., Bauerwitz.
Scholtz, Kfm., Ziegenhals.
Alfonso, Kfm., Lemberg.
Martzinek, Kfm., Krakau.
Mróz, Kfm., Troppau.
Latosinski, Kellereibesitzer, Ungarn.
Dolibóg, Kellereibesitzer, Ungarn.

Courszettel der Breslauer Börse vom 19. September 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾)

Wechsel-Course vom 19. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,85 B
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,46 G
do. do.	4	3 M.	20,275 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	179,80 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,30 G
do. do.	4	2 M.	161,20 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,00 bzG	107,00 B
do. do.	3½	100,05 bz	100,10 B
do. neue.	3½	100,05 bz	100,10 B
Prss. cons. Anl	4	106,45 bzB	106,50 B
do. do.	3½	100,05 G	100,10 B
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,30 B	103,50 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,75 G	98,75 G
do. Lit. A.	3½	98,15à05 bzG	98,05 bz
do. Lit. C.	3½	98,15à05 bzG	98,05 bz
do. Rusticale	3½	98,15à05 bzG	98,05 bz
do. altl.....	4	102,00 G	102,20 G
do. Lit. A..	4	102,00 G	102,20 bzB
do. do.	4½	102,50 B	102,50 B
do. Rustic. II.	4	102,00 G	102,20 bzB
do. do.	4½	102,50 B	102,50 B
do. Lit. C. II.	4	102,00 G	102,20 bzB
do. do.	4½	102,50 B	102,50 B
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,60 bz	101,60 bz
do. do.	3½	98,35 G	98,30 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,90 B	103,90 B
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,55 B	102,60 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,30 B	96,30 B
rz. à 100	4	101,80 bzB	101,90 B
do. do. rz. à 110	4½	111,00 B	111,00 bz
do. do. rz. à 100	5	104,75 B	104,75 B
do. Communal	4	101,75 B	101,80 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
Donrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat..	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahüte-Obl.	4½	102,25 B	102,15 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	101,50 G	101,50 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours
OestGold-Rente	4	91,15 G	91,15 G
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	67,05 bz	67,00 B
do. do. A./O.	4⅕	66,85 bz	66,85 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	66,00 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Loose 1860	5	113,00 G	113,50 B
Ung. Gold-Rente	4	81,45 bz	81,50 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	70,85 B	70,50 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,20 B	100,25 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	51,60 B	51,60 B
do. Pfandbr...	5	56,50 B	56,50 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod.-Cred.	4½	88,20 etw. bz	—
do. 1877 Anl.	5	99,00 G	99,00 G
do. 1880 do.	5	80,75à60 bz	80,65 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	108,25 B	108,20 B
do. Anl. v. 1884	5	94,65 G	94,75 B
do. do. kl.	5	94,65 bz	—
Orient-Anl. II.	5	55,25 B	55,20 B
Italiener	5	97,90 B	97,85 B
Rumän. Obligat.	6	105,60 B	105,30 G
do. amort. Rente	5	93,90à4,00 bzB	94,20 G
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 G	conv. 14,10 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,50 B	31,00 B
Egypt. Stts.-Anl.	4	74,50 G	—
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,20 G	102,20 G
do. K.	4	102,20 G	102,20 G
do. 1876	5	102,20 G	102,20 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,20 G	102,20 G
do. Lit. E.	3½	99,60 B	99,60 B
do. Lit. F. I.	4	102,20 G	102,20 G
do. Lit. G..	4	102,20 G	102,20 G
do. Lit. H..	4	102,20 G	102,20 G
do. 1873 ...	4	102,20 G	102,20 G
do. 1874 ...	4	102,20 G	102,20 G
do. 1879 ...	4½	105,10 B	105,10 B
do. 1880 ...	4	102,20 G	102,20 G
do. 1883 ...	4	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102,20 G	102,20 G
do. do. II.	4	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	162,55 bz	162,50 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	180,70 bzB	180,30 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	74,25 B	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,40 G	—
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	5	—	—
Lombarden....	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92,75 G	92,75 G
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,50 B	100,25 G
D. Reichsb. *)..	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	109,75 G	110,00 bzG
dto. Bodencred.	6	6	118,00 G	118,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	458,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	129,00 B	129,00 B
dto. Act.-Brauer.	0	—	—	—
dto. Baubank.	0	0	—	—
dto. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
dto. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
dto. Wagenb.-G.	5½	4½	100,00 G	100,25 G
Donnersmrckh.	0	0	41,00 etw. bz	41,50 B
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	47,75 **)	48,00 B
Oppeln. Cement.	4¾	2	81,10à15 bz	82,50 bz
Grosch. Cement.	7	7	129,50 bzB	130,50 G
Schl. Feuervs. *)	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers. *)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	99,50 B	99,50 B
do. Leinenind.	7	—	120,50 B	120,60 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	102,00 B	102,00 B
Laurahütte....	⅓	½	85,40 bzB	85,00 B
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

**) à48,00à47,90 bzB

Breslau, 19. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare höchst.	gering. Waare niedr.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen, weisser.	15 50	15 30	15 10	14 60	14 30	14 10
Weizen, gelber.	15 30	15 10	14 60	14 40	14 20	14 —
Roggen........	11 20	10 90	10 60	10 30	10 10	9 80
Gerste.........	14 —	12 50	10 50	10 —	9 50	9 —
Hafer .... neuer	9 —	8 80	8 50	8 30	8 —	7 80
Erbsen	15 50	15 —	14 50	13 50	12 —	11 —

	feine	mittlere	ord. Waare.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Raps	20 10	19 60	18 10
Winterrübsen..	19 80	18 80	18 10
Sommerrübsen.	20 25	19 25	18 25
Schlaglein	19 50	17 50	16 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Der amtliche Producten-Börsenbericht fällt heut aus in Folge des jüdischen hohen Festes.

Magdeburg, 19. September. **Zuckerbörse.**

	17. Septbr.	19. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	—	—
Rendement Basis 92 pCt.	21,85—22,00	21,65—21,85
Rendement Basis 88 pCt........	20,60—20,85	20,35—20,75
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,75—19,00	17,25—18,50
Brod-Raffinade ff...............	29,00	—
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II..............	26,50—26,75	26,50—26,75
Gem. Melis I.	25,25	25,25

Tendenz am 19. Septbr. Rohzucker schwächer, Raffinirte unverändert. Termine weichend.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.